

Eine kleine Missionsschwester.

Voll Freude nahm die Kinderchor
zu sich der gute Missionar,
Um sie getreulich zu bewahren
Vor allen Leib's- und Seelsgefahren

Zur Schule alle gern sie gehen,
Wo sie so vieles, schönes sehen,
Wo sie so vieles jetzt vernehmen,
Wornach sich ihre Herzen sehnen

Sie grüßen jedes weiße Kind,
Wenn sie auch fern einander find.
Denn ihr und all die Neger klein
Seid doch jetzt Brüder-, Schwesterlein

Sie danken auch für all die Gaben,
Die sie von euch empfangen haben;
Sie danken auch für das Gebet,
Durch das ihr ihnen Gnad' erfleht

Sie bitten auch, an sie zu denken
Und ihnen euere Lieb' zu schenken;
Sie fleh'n zu Gott: „Laß es gescheh'n,
Daß wir uns einst im Himmel seh'n!“

Eine kleine Missionschwester.

Was herzliche Liebe zu den armen Heidenkindern
alles vermag, das soll folgendes Brieflein zeigen, das
ein missionsbegeistertes Mädchen geschrieben hat:

„Gew. Hochwürden! Mit diesem Brieflein sende ich
Ihnen die Summe von 42 Mark, um mir ein Brüder-
chen und Schwesterchen zu kaufen, was schon lange mein
stillster Herzenswunsch ist. Dabi soll gleich meinem
Vater Andreas, Mädi meinen eigenen Namen Anna
Maria erhalten. Darf ich Ihnen etwas erzählen? Gest
Sie sagen ja! Vorige Woche wurde in der Schule eine
rührende Geschichte vorgetragen, wie eifrige Kinder viele
Heidenkinder loskauften, indem sie ihre Sparpfennige
zusammen legten oder sammeln gingen und nicht ruhten
und rasteten, bis sie die erforderliche Summe beisammen
hatten. Da wollte ich nun auch nicht zurückstehen. Kaum
konnte ich erwarten, bis die Schule zu Ende ging.
Schnell eilte ich nach Hause und beriet mich mit Mütter-
chen wegen meines Vorhabens. Nach erhaltener Erlaub-
nis trat ich meinen Rundgang bei Bekannten und Ver-
wandten und sonstigen guten Leuten an und bat um
eine kleine Gabe. Alle spendeten gerne und sagten:
„Wer kann so eine herzliche Bitte abschlagen.“ Und
siehe, schon in zwei Tagen waren die 21 Mark über-
schritten und jubelnd trug ich sie zur Schule. Den
zweiten Betrag entnahm ich meiner eigenen Sparkasse.
Hätte ich nun Flügel, so flöge ich über das Meer, um
dem Taufakte der kleinen schwarzen Wollköpfchen, mei-
ner künftigen Geschwisterchen, beizuwohnen. Doch weil
es nicht kann sein, so will ich geduldig warten, bis wir
im Himmel einander sehen und begrüßen können.
Darum will ich alle Tage und besonders am weißen
Sonntage bei meiner ersten hl. Kommunion den gött-
lichen Kinderfreund recht innig bitten, mir und den fer-
nen Kleinen zu helfen, recht brav zu werden, damit uns
die Himmelstüre sicher geöffnet wird. Bitte schließen
Sie mich und meine Mitschülerinnen in Ihr frommes
Gebet ein und erfreuen Sie mit einer Antwort
Ihre

Anna Maria M.

Wäge der Heiland den Erstkommunionstag dieser
kleinen „Missionschwester“ zu einem recht freundigen
und segensreichen machen und ihr alles reichlich vergelten,
was sie für die dem göttlichen Jesukinde so teuren Hei-
denkinder getan hat. Vielleicht wird sie noch einmal
eine richtige Missionschwester!

Nach Golgatha.

Nach Golgatha den Blick gewandt,
Wann Leid dich drückt im Erdenland!
Da lerne freudig dulden!
Der Heiland, unser Heil und Hori,
Fängt sterbend zwischen Mördern dort
Und büßt für un're Schulden.

Sieh fließen da das heil'ge Blut
Aus Wunden, die der Frevelmut
So grausam tief geschlagen.
Wer schaut das Haupt, entsetzt vom Schmerz,
Wer schaut das tief durchbohrte Herz
Und wollt' zu klagen wagen?

Was ist des Menschen Erdenleid?
Verdientes Weh für kurze Zeit.
Arznei für Leib und Seele,
Begleiter, daß im Prüfungstal
Er zu dem ew'gen Hochzeitmahl
Des rechten Weg's nicht fehle.

Zu Christi Kreuz den Blick gewandt,
Wann dir ein Kreuzlein ward gesandt!
Da lerne freudig dulden!
Er trägt für uns die schwere Last;
Du sühnt, was du verbrochen hast.
Und zahlst nur eig'ne Schulden.

Heil dir, wenn in der Pilgerzeit
Dir lieb und süß wird jedes Leid,
Das dir der Himmel sendet!
Ein ew'ger Lohn, ein Siegeskranz,
Umstrahlt von wunderbarem Glanz,
Wird droben dir gesendet.

Studienfond.

Von Fr. Veander Emhart, R. M. M.

In der gegenwärtigen Zeit des trassen Realismus,
wo so viele ihr Glück in irdischen Ehren und Reichtümern
und in einem bequemen, sorgenfreien Leben suchen,
braucht man sich eigentlich nicht zu wundern, daß der
ideale Stand des Priesters und Missionars nur allzu
lichte Reihen aufweist. Der Krieg hat diesen Mangel
an geistlichen Verufen noch mehr gesteigert. Eine
Menge angehender Missionare und Priester wur-
den unter die Waffen gerufen. Ein großer Teil hat in
treuer Pflichterfüllung den Tod auf dem Schlachtfeld
gefunden. Während so in den letzten Jahren die Ar-
beitskräfte immer mehr zurückgingen, hat sich die Ar-
beitslast, vor allem in den Missionen, verdoppelt und
verdreifacht. Die Tätigkeit der deutschen Missionen war
während des Krieges teils vollständig lahm gelegt, teils
wenigstens sehr behindert, das deutsche Missionspersonal
wurde größtenteils interniert und nach Frankreich und
England verschleppt, die Missionsstationen standen ein-
sam und verlassen. Sobald nun der Frieden und mit
ihm geordnete Verhältnisse und die Freiheit des Handels
wiederkehren, muß die Tätigkeit in den verlassenen
Gebieten mit verdoppeltem Eifer wieder aufgenommen
werden; ist doch die Arbeit, die schon vor dem Kriege
kaum zu bewältigen war, inzwischen geradezu erdrückend
geworden! An Neugründungen ist zunächst infolge des
Mangels an Arbeitskräften gar nicht zu denken, obwohl
von den 1500 Millionen Menschen, die schätzungsweise
die Erde bewohnen, noch zwei Drittel in der Finster-
nis des Heidentums leben, bzw. dem Islam anhängen.